

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 113.

Neuenbürg, Samstag den 20. Juli

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

An die Ortsarmenbehörden des Schwarzwaldkreises.

Durch das Bestehen der Landarmenanstalt ist die Ausübung einer zweckmäßigen Armenpflege und die Zurückführung von hohen Unterstützungsansprüchen auf das richtige Maß möglich gemacht worden, auch soll die Anstalt als Erziehungsmittel zu Hebung der moralischen Corruption und zu Bekämpfung des eingeschlossenen Schaffenstriebes bei den Injassen dienen, weshalb die Ortsarmenbehörden veranlaßt werden, in denjenigen Fällen, in welchen die Unterstützung von alleinstehenden Hilfsbedürftigen beiderlei Geschlechts in Frage kommt, unter Anschluß des aufgenommenen Vernehmungsprotokolls und der sonstigen zum Beweis der Landarmeneigenschaft dienenden Akten, ungesäumt anzufragen, ob die Aufnahme stattfinden kann; wenn die Landarmeneigenschaft nicht sofort zweifellos feststeht, kann bei der Landarmenbehörde im Interesse der Beschleunigung angefragt werden, ob der Hilfsbedürftige schon als Landarm anerkannt sei. Nach Einlauf des Aufnahmebeschlusses ist der Hilfsbedürftige mit Vorweis zum Eintritt in die Anstalt und zu Erlangung einer Fahrkarte mit ermäßigtem Preis (sog. Militärfahrkarte) zu versehen und der Zeitpunkt des Eintreffens kurz anzuzeigen.

Für den Fall, daß der Einberufene eine Begleitung nötig haben sollte, steht der Aufseher der Landarmenanstalt zur Verfügung.

Von Ausgabe einer Stromerliste wird abgesehen, dagegen der Hauptwert darauf gelegt, daß so rasch als möglich die Landarmenbehörde von jedem Unterstützungsfall Kenntnis erlangt, damit sie die nötigen Schritte einleiten kann.

Vorgeldunterstützungen an umherziehende und leichte Verletzungen vorschickende einzelstehende Personen, wie z. B. der im Staatsanzeiger bekannt gemachte Reinhardt sind zu vermeiden, da derartige Hilfsbedürftige in der Landarmenanstalt verpflegt werden.

Schließlich wird bemerkt, daß Unterstützungsfälle von vorübergehend Unterstützten, soweit sie durch Einberufung des Hilfsbedürftigen in die Landarmenanstalt ihre Erledigung nicht gefunden haben, sofort nach Beendigung des Pflegefalles anher liquidiert werden dürfen.

Neutlingen, den 15. Juli 1895.

Der Vorsitzende der Landarmenbehörde:
Regierungsrat Hölldampf.

Neuenbürg.

An die Ortsbehörden.

Bekanntmachung, betr. die Anbringung von Gesuchen um Befreiung vom Militärdienst, sowie um Beurlaubung und Entlassung von Mannschaften aus dem aktiven Dienst u. s. w.

Da in letzter Zeit trotz den wiederholten Bekanntmachungen, zuletzt Enzth. Nr. 28 von 1894, wieder eine Anzahl von Gesuchen um Beurlaubung, Entlassung von Mannschaften aus dem aktiven Dienst u. dem K. Kriegsministerium und dem K. Generalkommando unmittelbar oder an andere nicht zuständige Stellen übersendet worden sind und durch solche Umgehung des vorgeschriebenen Wegs die Entscheidung über solche Gesuche nur verzögert wird, so wird wiederholt darauf hingewiesen, daß

1. Gesuche um Entlassung von Mannschaften, welche sich im aktiven Dienst befinden, oder um Nichteinstellung von Militärpflichtigen, welche zum Dienst herangezogen werden sollen (Reklamationen), durch Vermittlung der Ortsbehörden an die Oberämter zu richten.
2. Bittgesuche um zeitweise Beurlaubung von im aktiven Dienst befindlichen Mannschaften an das betreffende Bataillon (Abteilung) oder Regiment zu senden, und
3. Gesuche von entlassenen Mannschaften, welche Invalidenansprüche betreffen, an den Bezirksfeldwebel zu richten sind.

Dies ist gehörig bekannt zu machen und haben die Ortsbehörden auf an sie ergehende Anfragen die Bittsteller entsprechend zu belehren.

Dritte aber, welche durch Fertigung solcher Gesuche und deren Vorlage gleich an die höchsten Stellen ihren Mandanten zu nützen glauben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie hiedurch in Folge der so herbeigeführten unnötigen Korrespondenzen und Verzögerungen geradezu gegen das Interesse der Betroffenen handeln.

Den 18. Juli 1895.

K. Oberamt.
Maier.

Durch hohen Erlaß des K. Evang. Konsistoriums vom 15. d. M. ist dem Unterzeichneten in Folge der bedauerlichen Erkrankung des Herrn Dekan Franz in Neuenbürg die Stellvertretung im Dekanatamt und Bezirkschulinspektorat, diejenige im Stadtpfarramt Neuenbürg aber Herrn Stadtvikar Löhlich dajelbst bis auf weiteres übertragen worden.

Man bittet daher, alle das Dekanatamt und Bezirkschulinspektorat Neuenbürg betreffenden Schriftstücke an das Pfarramt Birkenfeld richten, dagegen mit allem, was das Stadtpfarramt Neuenbürg angeht, sich an das Stadtvikariat Neuenbürg wenden zu wollen.

Birkenfeld, den 17. Juli 1895.

K. Evang. Dekanatamt u. Bezirkschulinspektorat.
S. B. Seeger, Pfarrer in Birkenfeld

Lokomotivremisen- und Kohlenstallbau.

Höherer Befehl gemäß werden hiemit die Arbeiten und Lieferungen für Erweiterung der württemb. Lokomotivremise und des Kohlenstalls, sowie Errichtung zweier neuen Kohlenställe und einer Einfriedigung zur Verbindung ausgeschrieben, und zwar sollen die gleichnamigen Arbeitsgattungen an der Lokomotivremise, den Kohlenställen und der Einfriedigung je zusammen, ebenso die Grabarbeit, mit der Beton-, Mauer- und Steinhauerarbeit an einen und denselben Unternehmer vergeben werden. Auf die Lieferung des Holzwerks zu den Kohlenställen und die Schotterlieferung ist besonders Angebot zu stellen.

Tüchtige Unternehmer werden nun eingeladen, von den Plänen, Boranschlägen und dem Bedingnisheft darüber Einsicht zu nehmen und ihre Angebote, in welchen der Gegenstand der zu übernehmenden Arbeit, bezw. Lieferung genau bezeichnet sein muß, unter Anschluß neuerer amtlicher Zeugnisse über Tüchtigkeit und Vermögen, in Prozenten der Boranschlagspreise ausgedrückt, spätestens bis

Samstag den 27. d. Mts., vormittags 9.30

bei unterzeichneter Stelle schriftlich, versiegelt und entsprechend überschieden einzureichen. Copieen können nicht abgegeben werden.

Nachgebote sind ausgeschlossen.

Pforzheim, den 17. Juli 1895.

K. Betriebsbauamt:
Schmidt.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstrahlenwalze wird in der Zeit vom 22. Juli bis 3. August d. J. auf der Staatsstraße Nr. 110, Wildbad—Schönegrund zwischen der Rälbermühle und Engklöpperle arbeiten.

Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends.

Reitern, sowie den Lenkern von Fahrwerken wird beim Vorübergehen an der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Calw, den 18. Juli 1895.

K. Straßenbau-Inspektion.
Fleischhauer.

K. Amtsgericht Neuenbürg.
An Friedrich Glauner, früheren Schultheißen von Unterniebelbach ist heute Nachmittag 4 Uhr ein
allgemeines Veräußerungs-Verbot
im Sinne des § 98 der Reichskonkurs-Ordnung erlassen worden.
Den 17. Juli 1895.
Gerichtsschreiber
Dietrich.

Verkauf von Abbruchmaterialien.
Nächsten Montag den 22. ds. Mts. nachmittags 5 Uhr werden beim Försterhaus in Wildbad nachstehende Abbruchmaterialien im öffentlichen Aufsteich verkauft:
1 eisernes, solid gebautes Wasser-Reservoir 1,15 m lang, 1,00 m

breit, 0,8 m tief,
1 hölzerne Stange mit 1,15 m Durchmesser und 0,85 m Höhe, ca. 6,0 lde. m 1/2 zöllige schmiedeeiserne Röhren, ca. 4,0 lde. m zöllige dto.
1 Partie alte Bodentafeln.
Neuenbürg, den 17. Juli 1895.
K. Kameralamt.

Neuenbürg.
Verbot.
Zur Vermeidung von Verkehrsstörungen und Hauerbeschädigungen ist es, insoweit die Sperre eines Teils der Eiterstraße der Wildbaderstraße dauert, nicht zulässig, daß beim Passieren der Burg- und Rathausstraße mit mehreren zusammengehängten Wagen gefahren wird.
Den 18. Juli 1895.
Stadtschultheißenamt.
Stirn.



Neuenbürg.
Die
Beerdigung des verst. Herrn Dekan Granz

findet am
Samstag den 20. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr
statt.

Der Leichenzug bewegt sich vom Trauerhause aus in die **Schloßkirche**, wo ein Gebet gesprochen wird. Die übrigen Trauerfeierlichkeiten vollziehen sich am Grabe.

Da die Räumlichkeiten in dieser Kirche sehr beschränkt sind, so ist es leider nicht möglich, die Kirche von Anfang an dem allgemeinen Zutritt zu öffnen und kann solcher erst stattfinden, nachdem die Angehörigen der Familie, die Geistlichen und Lehrer, sowie die Vertreter der Korporationen Platz genommen haben.

Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.
Die Herren Ortsvorsteher
werden ersucht, die Pferdezüchter auf den im landw. Wochenblatt Nr. 27 vom 7. d. Mts. erschienenen Aufsatz, betr. die Militärverwaltung in ihrem Verhältnis zur Landespferdezüchtung noch besonders hinzuweisen.
Den 18. Juli 1895.
Der Vereinsvorstand.
Maier, Oberamtmann.

Privat-Anzeigen.

MEYERS
Gegen Ausgabe von 10 Pfennig täglich
in Teilzahlungen von monatlich 3 Mk. oder vierteljährlich 9 Mk. wird das Werk portofrei an solche Leute, die vorliegenden 8 Bände sofort, die übrigen nach Erscheinen geliefert.
= Neueste, soeben erscheinende fünfte Auflage =
in 17 Prachtbänden zu je 10 Mark.
KONVERSATIONS-LEXIKON
Umfaßt 17,500 Seiten mit ca. 10,000 Abbild. in Text und auf ungefähr 1000 Tafeln inkl. 154 Farbendrucktafeln u. 290 Kartenbeilagen.
Glaubt jemand Ausstellungen machen zu können, so wird das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang zurückgenommen.

Bestellungen auf Meyers berühmtes Grosses Konversations-Lexikon gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von 3 Mark vermittelt die Expedition dieses Blattes. Dasselbst sind auch Probefieferungen jederzeit einzusehen.

Lacke, Firnisse, Oelfarben
liefert für alle Zwecke in anerkannt bester Qualität
Dr. Eugen Schaal, Feuerbach-Stuttgart.
Spezialität in abwaschbaren, porzellanartig erhärtenden Email- u. Lackfarben in allen Nuancen für: Schul- und Küchenhäuser, Badezimmer, Säle, Kirchen, Korridore, Stallungen etc., Wela-, Bier- und Gärkeller, Maschinen, prima, mit Hochglanz, in Sprit und Oel in allen Farben.
Fussbodenlacke in allen Farben.
Wärmelacke f. Möbel- & Pianofortefabriken, Drehereien etc. Spettlacke und Polituren.
Dr. Eugen Schaal's „Antioxyde“ Unübertroffenes Rostschutzmittel für Maschinen, Kleinteile, Eisenwaren, Haushaltsgegenstände etc.
Muster, Prospekte etc. gratis und franco.

Kriegschronik 1870/71.
17. Juli 1870.

Die Zeitungen bringen heute folgenden Aufruf:
Das Vaterland erwartet, daß alle Frauen bereit sind, ihre Pflicht zu thun! Hilfe zunächst an den Rhein zu senden. Die Königin.

Berlin. Das Staatsministerium hat der „Magdeburger Ztg.“ zufolge den Befehl erteilt, die Staatsbahnen nirgend zu stillen. Es nimmt Alles seinen ungehinderten Fortgang. Im Saarbrücker Kohlenrevier haben die vom Staate beschäftigten Arbeiter ihre Gehälter und Löhne auf ein Vierteljahr im Voraus bezahlt bekommen, damit, wenn die Arbeiter zeitweilig eingestellt werden müssen, nicht Not entstehen kann.

Der telegraphische Verkehr mit Frankreich ist unterbrochen. Depeschen für Frankreich haben den Weg über England zu nehmen, und kostet auf diesem Wege die einfache Depesche von 20 Worten 3 Thaler 14 Silbergroschen.

Der preussische „Staats-Anzeiger“ bringt folgende Bekanntmachung. „Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an der deutschen Nordseeküste die Seegerichten aufgenommen, die Feuerlöscher eingeschoben und die stehenden Feuer gelöscht sind.“

Paris. Um die Soldaten gegen Baden, das möglicherweise bald von ihnen betreten wird, aufzubringen, melden die Pariser Journale, daß badische Militär habe explodierende Blintenflugeln.

Strasbourg. Gestern Abend um diese Nacht sind hier 30000 Mann aus dem Innern Frankreichs eingetroffen. Der Hauptstoß der französischen Armee erfolgt wahrscheinlich gegen die Pfalz und das angrenzende preussische Gebiet. Von Strasbourg aus wird nur eine Plankbewegung gemacht werden. Man erwartet französischerseits, daß ihnen hier beim Rhein-

übergang keine Schwierigkeiten bereitet würden. Eine Proklamation an das deutsche Volk ist zu Paris in 100000 Exemplaren gedruckt, um beim Ueberschreiten der Grenze verteilt zu werden. Es heißt darin, Napoleon III. komme nur als Feind Preussens, als Befreier Deutschlands, den alten Rechtszustand wieder herzustellen. Sämtliche deutschen Arbeiter sind ausgewiesen.

18. Juli 1870.

Berlin. Freiherr von Werther, unser bisheriger Botschafter in Paris, ist vorgestern Abend mit seiner Familie hier eingetroffen.

Der Enthusiasmus für den nationalen Krieg schlägt hier immer höhere Bogen, und ein nicht geringer Beweis dafür ist die Stellung zahlreicher Freiwilligen und die Bildung vielfacher Hilfskomitees, deren Platane an den Patriotismus der Bevölkerung mit gutem Erfolg appellieren.

München. Der vom Kriegsministerium an die General- und Korpskommandos ergangene Erlaß in betreff der Mobilisierung des Heeres lautet:

„Se. Majestät der König haben durch Allerhöchste Verfügung, d. d. Schloß Berg, den 16. d. Mts., die Mobilisierung des Heeres anzuordnen geruht. Es wird daher unter Bezugnahme auf Mobilisierung I, § 34 hiermit verordnet wie folgt: a) die beiden Armeekorps sind vollständig zu mobilisieren; hierbei b) 16 Landwehrbataillone auf den Kriegsbereitstellungsstand zu bringen; c) der 17. Juli ist als der erste Mobilisierungstag anzusehen. Hiernach ist das Weitere nach den Bestimmungen des Mobilisierungsplanes 1870 zu verfahren.“

Paris. Die Kriegserklärung, deren Redaction nach Rottgen des Kaisers von Herrn Olivier besorgt und gestern in einem vom Kaiser in den Tuilleries abgehaltenen Conseil festgesetzt wurde, sollte deselben Abends noch abgefaßt werden.

Neuenbürg.
Sine Rappstute

hat zu verkaufen.
Forstrat Graf Uxkull.

Verloren

wurde eine kleine goldene Damenuhr an langer silberner Kette am Donnerstag Abend den 11. Juli auf einer Fahrt von Herrenalb nach Ettlingen.

Dem Ueberbringer sehr gute Belohnung in der Villa Walthalen in Ettlingen.

Neuenbürg.

Bei dem Unterzeichneten sind sofort
1850 Mark

Pflichtpostgeld zu 4 1/2% auf ein oder mehrere Posten auszuliehen.

Johann Kull, Gemeinderat.

Neuenbürg.

Sohlnotensteine,

mit welchen Gewölbe zwischen eisernen Balken ohne Einschaltungen erstellt werden können, viel leichter und billiger sind als jede andere Einwölbung, empfiehlt

G. Saizmann.

Neuenbürg.

Einige hundert Liter

M o s t

von 8 J an per Liter hat zu verkaufen
K. Haist, Bäcker.

Neuenbürg.

Für Bäckereien.

Den Herren Bäckern empfehle mein neu eingerichtetes Lager bester Elsäßer Herdplatten u. Gewölbesteine aller Art zu äußerst billigem Preis.
G. Saizmann.

Geldlotterien.

Heidenheimer Pferdlose à 1 M
Ziehung bestimmt 22. Juli 5000 M
Reutlinger à 2 M 25,000
Straßburger Ausstellungslose à 1 M 20,000
Biedelbacher à 1 M 15,000.
Alle 5 Lose mit je 1 Liste 8.50 versendet
A. Lang, Losgeschäft, Stuttgart.

Der „Moniteur“ berichtet von einer Kundgebung, die gestern Abend von nahezu tausend hier anwesigen Hannoveranern unter dem Rufe: „Nach Berlin! Es lebe Hannover! Es lebe Frankreich!“ in Szene gesetzt wurde.

Strasbourg. Wohl nirgends in ganz Frankreich hat die Kriegsnachricht größere Aufregung und Bestürzung hervorgerufen, als hier in der ehemals freien deutschen Reichsstadt. Alles beklagt auf's Tiefste die traurige Wendung. Ein Versuch, gestern Abend eine Demonstration für den Krieg zu machen, fiel kläglich aus. Höchstens fünfshundert Gamin's durchzogen mit einer Fahne, Mourir pour la patrie! singend, die Straßen. Vergangene Nacht wurde zum ersten Mal seit ihrem Bestehen die Eisenbahnbrücke auf der französischen Seite gedreht; auf badischer Seite geschah dies nicht. Von der Pontobrücke waren an beiden Ufern einige Boote ausgefahren. In Reßl traf heute früh eine Abteilung badischer Pioniere von Raßatt ein.

Der 19. Juli 1870.

Die „Deutsche Einigkeit“ war zur hohlen Phrase geworden, es klang das Wort wie gleichende Ironie und bitterer Hohn, die deutsche Einigkeit räumte der Uneinigkeit der deutschen Stämme das Feld und machte Jahrhundert hindurch unser Vaterland zum Tummelplatz deutegieriger Nachbarn. Dennoch zieht sich durch die ganze deutsche Geschichte wie ein roter Faden der Gedanke an einen enggeknüpften Bund alles deutschen Blutes, nur schade, daß unser Volk bei all' seinen Einheitsbestrebungen von einem schweren Fluch verfolgt war. Aber wie die ge-



schlagene Truppe ihre Fahne als höchstes Kleinod rettet, so haben unsere Väter aus der schwankenden Sturmflut des politischen Lebens eins geborgen: den Gedanken nationaler Einheit, der uns wie ein holder Schutzgeist vor einem ähnlichen traurigen Lose bewahrte, wie das unglückliche Polen, das sich drei mal gefallen lassen mußte, von seinen Nachbarn unbarmherzig zersükkelt zu werden.

Glorreich haben unsere Väter gestritten in den Völkerschlachten von Leipzig und Waterloo, sie haben den gewaltigen Napoleon vom Throne gestoßen, jenen stolzen Korfen, der Tausende und Abertausende an seinen Triumphwagen gelettet und unsäglichen Elend über Deutschland gebracht hatte.

Die Stunde der Einigung glaubte man gekommen — o bittere Täuschung! Die schöne Hoffnung und freudige Erwartung, die sich an die Tage knüpfte ward zu Schanden, die das Schwert auf dem Schlachtfelde geeint hatte, wurden durch ränkevolle Diplomaten am grünen Tisch wieder entzweit — Deutschland war befreit aber nicht geeint. Und wenn es in den kommenden Jahrzehnten der Herd einer Unruhe und Unzufriedenheit wurde und die Brandfackel des Aufruhrs und Revolution hell aufblommte — der Beweggrund war lediglich die deutsche Einheitsbewegung!

Königgrätz — der 3. Juli 1866 — legte den Grundstein, auf welchem sich der stolze Dom des einigen Deutschlands erheben sollte — es war ein Bundeskrieg, eine Freude voll tiefer Wehmut, wie es so schön im altgriechischen Liede heißt:

„Freue Dich, Mutter, im Geiste, doch fasse Dich, jauchze nicht hell laut, Sündhaft ist's und geziemt sich nicht, ob der Erschlagenen zu jauchzen!“

Hätten wir uns auch freuen dürfen? Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Und einen solchen Nachbar hatten wir im Westen unseres Vaterlandes. Frankreich war es, welches den Brand des 30jährigen Krieges stets von neuem schürte und entflammete, uns die schönen Provinzen abschwindelte und raubte, und die alten Reichsstädte Metz, „die jungfräuliche Festung“ und Straßburg „die wunderschöne Stadt“, mitten im Frieden wegstahl. Frankreich war es, welches freundschaftlichst die blühende Pfalz zur Einöde machte, Heilbronn, Mannheim, Speier und Trier durch seine Kriegsfackeln in rauchende Trümmel verwandelte, so daß die gedängstigten Bewohner kaum ihr nacktes Leben retten konnten — zu allen Zeiten war Deutschland der Tummelplatz gallischer Söldner und Nordbrenner.

Doch die Nemesis ruht nimmer, es sollte ein Tag gerechter blutiger Rache kommen. Gleichwie es in vielfältigen Lebenslagen betrogene Betrüger giebt, so ereignet es sich im Völkerverleben nicht selten, daß eine Regierung heftig in eine Richtung zu drängen scheint, während sie von einer still arbeitenden Kraft selbst noch um vieles heftiger dahin gedrängt wird.

Die Schlacht von Königgrätz hatte Napoleon III. dargethan, daß er in seiner Erwartung, Preußen und Oesterreich würden sich gegenseitig erschöpfen und an die Vermittelung Frankreichs appellieren — nicht nur einen schwerwiegenden politischen Rechenfehler begangen, sondern das ganze französische Volk fühlte sich vielmehr auch in den Grundfesten seiner vererbten Eitelkeit dadurch tief gekränkt, daß die Veränderungen des Jahres 1866 in Mittel-Europa sich ohne Befragen und die Zustimmung Frankreichs zu vollziehen vermocht hatten. Für diese vorgedachte Kränkung verlangte Frankreich „Rache für Sadowa“, und von dem Moment an war in Frankreich der Krieg gegen Preußen populär, das französische Volk wollte ihn, da es durch die Feldzüge in der Krim, in Oberitalien, Algier und Mexiko gewöhnt war, den Krieg — der stets auf fremdem Boden geführt wurde — als nichts anderes, denn ein pikantes Aufregungsmittel zu betrachten, und das französische Kaiserthum gewährte in demselben ein Doppelmittel, im nöthigenden Augenblicke die im Innern steigende Unruhe der unverdöhligen Feinde des Staatsreichs geschickt nach außen abzulenken und zugleich sein in den letzten Jahren mehr

und mehr verloren gegangenes Uebergewicht im politischen Areopag Europas wieder zu gewinnen.

Die Franzosen leben in dem Wahn, ihre hergebrachte Rolle in der Weltgeschichte sei die Löwenrolle. Viele Jahrhunderte haben sie dieselbe gespielt, sie thaten was sie wollten, sie nahmen was sie fanden. Die Löwenrolle zu spielen schienen die Franzosen von Gott und Natur bestimmt; wenn der Löwe brüllte, sollte die ganze Welt schweigen, zittern und sich verleiern; ihr Gebrüll bewirkte auch Schweigen, ihr Ueberfall wurde gerechtfertigt gefunden, denn — sagten die Andern — es ist ja der Löwe.

Für den Bonapartismus war die höchste Zeit des vabanque-Spiels gekommen, nur um sich noch länger auf dem morschen und unterwählten Throne behaupten zu können, war ein Krieg für das Kaiserthum unerlässlich notwendig geworden.

Der Sommer 1870 kam.

König Wilhelm sah ganz heiter Jüngst zu Ems, doch gar nicht weiter An die Hände dieser Welt.“

Da begann der Löwe aus dem bekannnten nichtigen Anlaß wieder zu brüllen, und weil ihm sein friedlicher Nachbar ob dieses beleidigenden kategorischen Gebrülls nicht schleunigst zu Füßen fallen wollte, wollte er auf das ruhige Preußen losstürzen und es zerfleischen.

„Wir müssen endlich daran denken — schrieb damals ein angesehenes Pariser Blatt — erstens die preussischen Truppen, dann Preußen selbst zu vernichten! Nach Berlin, dem Nest der Barbaren! Von den Heerstraßen, die dorthin führen, laßt uns die durch Baden, Württemberg und Bayern wählen! Das sind kleine Staaten, die uns ihr Dasein verdanken; die wir geschaffen haben. Jetzt sind diese erbärmlichen Kerle, welche mit ihren Wärten den Staub von unsern Stiefeln abwischen würden, wenn wir kommen, noch die Leibeigenen Preußens. Ihr werdet uns unsere Verluste mit Zinsen zurückzahlen, ihr elenden Schufte! Frankreich kann sich nur durch die gänzliche Ausrottung dieses deutschen Ungeziefers retten. In einem Jahr müssen wir an der Ostgrenze ein zerstückeltes und unterjochtes Deutschland unsere Provinz nennen!“

„Doch der Preuze läßt zu Zeiten Nicht gern jeden auf sich reiten.“

Preußen griff nach seiner Linken und zog das blanke Schwert. Und Napoleon hatte einen zweiten, ihm verhängnisvollen Rechenfehler gemacht. Das Gebrüll des übermüthigen Löwen weckte All-Deutschland aus dem Schlafe, die deutschen Stämme und Staaten schloßen sich in seltener Einmütigkeit Preußen als der führenden Macht an, und dem Löwen wurde von derben germanischen Häuten das Fell recht tüchtig gezerbt, vom Leibe gezerrt und in Stücke zerrißen. Glorreichere Tage als die nun folgenden hat die Weltgeschichte nie gesehen.

Frankreich bekam Antwort und Quittung auf seine Sprache des unverdöhligen Hasses und mußte sühnen, was es Jahrhunderte an Deutschland gefrevelt. Wie wahr sagte doch Schiller:

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 18. Juli. Stadt und Bezirk sind heute wiederholt durch eine schmerzliche Kunde zu inniger Teilnahme erregt. Unser werter Hr. Dekan Franz ist heute früh 1/4 4 Uhr nach nur kurzem Kranksein unerwartet schnell von diesem Leben abgerufen worden. Die Trauer und der Schmerz der geehrten Familie des selig Entschlafenen wird allseitig mitempfunden. Vor der Beerdigungsfeier am Samstag mittag 4 Uhr findet die Aufbahrung und Aussegnung der Leiche in der Friedhofkapelle statt, wo gegenwärtig die Gottesdienste abgehalten werden, da die Stadtkirche wegen Vornahme von Erneuerungs-Arbeiten im innern Raum z. B. nicht benützt werden kann.

Wildbad, 15. Juli. Am letzten Sonntag konzertierte der Bürgergesangsverein von Ehlingen mit der Kapelle in den Anlagen zu Gunsten armer Barmbedürftiger, die im Katharinen-

stift keine Aufnahme finden können, unter großem Andrang. Aber auch alle Achtung vor den Sängern, deren meisterhafter Gesang stürmischen Beifall erntete! Ein Reinertrag von nahezu 500 M floß der Unterstützungskasse zu. — Die Frequenz des Bades ist sehr stark; es befinden sich augenblicklich 1300—1400 Fremde hier und täglich werden 1100 Bäder abgegeben. Die Thätigkeit des Wohnungsnachweisbureaus verhindert trotz des Andrangs jede Stockung bei Unterbringung der Gäste, denn die Zahl der Wohnungen hat seit dem vorigen Jahr durch mehrere große Neubauten erheblich zugenommen.

Calw, 16. Juli. Gestern hielt Herr Major a. D. v. Hagen aus Weimar im Saale der Bierbrauerei von F. Dreiß hier einen interessanten Vortrag über die „Kotlage der Landwirtschaft und des Mittelstandes.“ Der durch eine schlagfertige Beweisführung sich auszeichnende Redner führte aus, daß die z. Z. herrschende Kotlage des das Mark des Landes bildenden Mittelstandes hauptsächlich von der im Dienst des Großkapitals stehenden Gesetzgebung herühre, indem sie eine Folge des Freihandels sei. Das Freizügigkeitsgesetz, die Gewerbefreiheit und die Börse seien ein großer Schaden für den Mittelstand geworden; auch die großartige Entwicklung des Verkehrswezens habe den Mittelstand geschädigt. Die Handelsverträge hätten auf viel kürzere Zeit abgeschlossen werden sollen. Deutschland müsse nicht in erster Linie Industriestaat, sondern landwirtschaftlicher Staat sein und bleiben. Die vom Redner gemachten Reformvorschläge gehen dahin, daß die Gesetzgebung die wirtschaftlich Schwachen mehr unterstützen und das Großkapital eindämmen müsse; der jüdische Einfluß auf die Presse müsse zurückgedrängt und der Konservatismus gestärkt werden. Man soll praktisches Christentum treiben. Die neuen Versicherungsgesetze sollen abgeändert, die Börse unter Aufsicht gestellt, das Submissionswesen, die Gefängnisarbeit, das Baugewerbe anders gestaltet werden u. a. Vor allem aber möge sich die Landwirtschaft und der Handwerkerstand besser organisieren. Mehrere der zahlreichen Besucher folgten der Aufforderung zum Eintritt in den Bund der Landwirte, welchem der Redner auch angehört. Zum Vorsitzenden des sich konstituierenden Bezirksausschusses wurde Herr Badbesitzer Bauer von Teinach gewählt. Dem Vortrag wurde reichlicher Beifall zuteil.

Bjorzhelm, 16. Juli. Der vor einem Jahre begründete Kreditoren-Verein deutscher Bijouterie-Fabrikanten hielt gestern hier seine erste Generalversammlung ab, welcher auch Vertreter der Ortsgruppen Gmünd und Hanau anwohnten. Der Jahresbericht legte in erhellendster Weise die segensreiche Wirksamkeit des Vereins dar, der sich die Wahrung der Interessen seiner Mitglieder mit Geschick und Energie angelegen sein läßt und denselben bereits ungezählte Tausende genützt hat. Von besonderem Werte ist seine Stellungnahme zu denjenigen Fallissements des In- und Auslandes, bei welchen seine Mitglieder mit Forderungen beteiligt sind. Nicht minder vorteilhaft ist das trefflich organisierte Auskunftswezen wodurch schon mancher Fabrikant vor empfindlichem Schaden bewahrt worden ist. Der Verein hat im abgelaufenen Jahre mehr als 3000 Auskünfte über in- und ausländische Firmen erteilt, darunter auch viele in überseeischen Ländern. Der Verein zählt jetzt nahezu 600 Mitglieder und umfaßt so ziemlich alle namhaften Firmen der Bijouterie-Branche in Deutschland.

Deutsches Reich.

In der Reichshauptstadt herrscht ziemlich politische Stille, wie auch im ganzen übrigen deutschen Reiche. Der deutsche Kaiser weilt noch in Schweden und die Zeitungen aller Parteien beschäftigen sich mit Rückblicken auf den vor 25 Jahren entbrannten Krieg mit Frankreich. Wenn nur diese Sommerstille nicht eine unerwartete Unterbrechung erfährt! Das Attentat in Sofia könnte möglicherweise das Vorbild zu bösen politischen Konflikten sein. Unwillkürlich erinnert man sich daran, daß vor 25 Jahren noch im Monat Juni kein Mensch an die Möglichkeit eines Krieges gedacht hatte, der damalige



König Wilhelm I. von Preußen im Bad Ems sich befand und die meisten preussischen Minister in Urlaub gegangen waren. Die fortgesetzt wütenden Hefartikel der französischen Blätter finden plötzlich eine veränderte Beachtung in Deutschland und falls der Mord von Sofia auf russische Anzettlungen erfolgt sein sollte, so könnten plötzlich schwere Wetterwolken am politischen Horizont aufsteigen. Wegen Ermordung des Deutschen Rockstroh haben die Marokkaner bisher immer noch keine Genugthuung geben wollen, weshalb mehrere deutsche Kriegsschiffe nach Tanger abgegangen sind, um den Marokkanern zu zeigen, wo Barthel den Most holt. Obgleich französische Blätter sehr böseartige Äußerungen über dieses Vorgehen Deutschlands machen, scheinen aber doch die Marokkaner auf eine französische Hilfe nicht zu rechnen u. wollen nunmehr die geforderte Entschädigung bezahlen, falls ein diesbez. Privattelegramm richtig ist.

Ueber die deutsche Expedition nach Marokko, welche bekanntlich zu dem Zweck geschieht, um Sühne für einen in Marokko ermordeten Kaufmann zu verlangen und um dem Räuberunwesen an der Küste von Marokko ein Ende zu machen, hat sich eine merkwürdige Erörterung in der französischen und englischen Presse entwickelt. Während nämlich die Engländer das Vorgehen Deutschlands in Marokko für durchaus berechtigt erklären, finden die Franzosen, daß Deutschland in Marokko einen äußerst bedenklichen Schritt thue. Offenbar ist es weiter nichts als Neid und Haß der Franzosen, der sich in dieser eigentümlichen Haltung spiegelt. Auch reden die Franzosen mit Eifer von einer Bedrohung ihrer Interessen in Afrika, da sie als die Besitzer von Algier keine Veränderungen in Marokko dulden könnten. Wie man hört, ist die deutsche Regierung entschlossen, nötigenfalls durch ihren Botschafter in Paris der französischen Regierung erklären zu lassen, daß Frankreich in den deutschen Streitfall mit Marokko nichts hineinzureden habe. Bekanntlich denkt ja auch das deutsche Reich nicht daran, Marokko zu erobern, sondern es handelt sich nur um Erlangung der erwähnten Genugthuung.

Berlin, 15. Juli. Die Eingabe des Allgem. deutschen Handwerkerbunds an den Kaiser wird jetzt bekanntgegeben. Die infolge Beschlusses des letzten Handwerkertages in Halle erbetene Audienz beim Kaiser war bekanntlich nicht gewährt, dagegen schriftliche Einsendung der Beschlüsse des Handwerkertages anheimgestellt worden. Die Eingabe bezeichnet nach der „Nat.-Ztg.“ die Lage der Handwerker als eine von Jahr zu Jahr gedrücktere, bedrängtere und trostlosere; die alleinige Ursache sei die schrankenlose Gewerbefreiheit. Die Verhältnisse des deutschen Handwerkerstandes können sich nur zum Besseren wandeln, wenn ihm durch Einführung der obligatorischen Innung und von Handwerkerkammern eine feste, gesunde Organisation auf Grundlage des Befähigungsnachweises gegeben würde. Den Handwerkerstand vor dem nahen Ruin zu bewahren, sei die Hilfe des Kaisers dringend notwendig.

Württemberg.

Ihre Majestäten der König u. die Königin haben anfangs dieser Woche der Stadt Künzelsau und der dortigen Bezirks-gewerbeausstellung einen Besuch erstattet und sind dann wieder nach Bebenhausen zurückgekehrt. Binnen kurzem werden sich beide Majestäten nach Nachod in Böhmen begeben, um der Hochzeit der Prinzessin Bathildis von Schaumburg-Lippe, Schwester unserer Königin, mit dem regierenden Fürsten von Waldeck-Pyrmont beizuwohnen. Hierauf gedenken beide Majestäten die Mutter des Königs, Prinzess Katharine, auf der Villa Seefeld zu besuchen, um dann wahrscheinlich einige Zeit auf dem Schlosse Friedrichshafen zu verweilen.

Das Regierungsblatt Nr. 16 vom 13. Juli enthält das Gesetz vom 8. Juli 1895, betr. die Absetzung der Malzsteuer: An die Stelle der Ziff. 3 des Art. 1 des Gesetzes, betr. die Malzsteuer, vom 8. April 1856 in der neuen Fassung nach Art. 3 Ziff. 1 des Gesetzes, betr. die Abänderung einzelner Bestimmungen der

Wirtschaftsabgabengesetze, vom 12. Dez. 1871 und nach Art. I des Gesetzes, betr. die Absetzung der Malzsteuer, vom 28. April 1893, tritt folgende Bestimmung: 3) Die Steuer wird nach dem Gewichte des ungeschroteten Malzes erhoben ohne Unterschied, ob das Malz eingeprengt oder trocken zur Mühle gebracht wird. Der Steuerfuß wird durch das Finanzgesetz bestimmt. Für diejenigen, welche Bier nur zum eigenen Bedarf im Haushalt bereiten (Privatbrauer) und hiezu in einem Etatsjahr nicht mehr als 500 kg (10 Zentner) Malz verwenden, ist der durch das Finanzgesetz bestimmte Steuerfuß um 75% zu ermäßigen. Ein jedes Ablassen solchen Biers an nicht zum Haushalt gehörige Personen gegen Entgelt ist untersagt. Bierverkäufer haben auf diese Ermäßigung keinen Anspruch. Für diejenigen Bierbrauer, welche im Laufe eines Etatsjahres nicht mehr als 100000 kg (2000 Zentner) Malz für ihre Rechnung zur Bierbereitung verwenden, ist der durch das Finanzgesetz bestimmte Steuerfuß für die ersten 50000 kg (1000 Zentner) um 10% zu ermäßigen. Bierbrauer, welche im Laufe eines Etatsjahres mehr als 500000 kg (10000 Ztr.) Malz für ihre Rechnung zur Bierbereitung verwenden, haben für die diese Menge übersteigenden nächsten 1500000 kg (30000 Ztr.) zu dem durch das Finanzgesetz bestimmten Steuerfuß noch einen Zuschlag von 5%, und für die 2000000 kg (40000) Ztr.) übersteigende Malzmenge einen Zuschlag von 10% zu entrichten. Bei Berechnung der Abgabe werden für Tara 2% des Bruttogewichts ohne Rücksicht auf die Art und das Gewicht der Verpackung in Abzug gebracht. — Art. 2. Die neuen Bestimmungen in Abs. 3 und 5 der Ziff. 3 des Art. 1. des Malzsteuergesetzes treten bezüglich der Steuerermäßigung des Abs. 3 mit dem 1. April 1895, im Uebrigen mit dem 15. Juli 1895 in Wirkung. — Ferner enthält das Regierungsblatt eine Verfügung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens vom 4. Juli 1895, betr. die Dienstvorschrift über Marschgebühren bei Einberufungen zum Dienst, sowie bei Entlassungen vom 22. Febr. 1887.

Der Württ. Kriegerzeitung folgende waren Vorschläge gemacht worden zur würdigen Begehung der Jubiläumsfeier zur Erinnerung an den Feldzug 1870/71 durch die einzelnen Regimenter und ihre Veteranen. Das württ. Grenadierregiment „König Karl“ bezieht am 6. August als den 25jährigen Jubiläumstag der Schlacht bei Wörth in festlicher Weise, sämtliche frühere Angehörige des Regiments oder des früheren dritten württembergischen Jägerbataillons sind zu dem Feste eingeladen. Ebenso feiert das Grenadierregiment Nr. 123 das Gedächtnis an die Schlacht bei Wörth am 5. Aug. in der Friedrichsau. Das Regiment Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120 wird den Erinnerungstag am 6. August im Kreise der Offiziere und Beamten festlich begehen, kann aber die Veteranen des Regiments zu dieser Feier als Gäste nicht berücksichtigen, da die Raumverhältnisse der hiesigen kleinen Garnison dies nicht gestatten. Selbstverständlich ist von dem Regiment jeder frühere Angehörige, der in demselben den Feldzug 1870/71 mitgemacht hat, willkommen.

Ein Angebot eines Bankensortiments auf das Neue 3 1/2% württemb. Staatsanleihen mit 103,25 ist gestern vom ständischen Ausschuss angenommen worden. Das letzte 3 1/2% Anleihen vom 29. Oktober 1894 war zu 101,75 begeben worden.

Die Radfahrer Württembergs veranstalteten letzten Sonntag eine Distanzwettfahrt von Friedrichshafen über Ulm, Göppingen, Stuttgart nach Heilbronn. Bei diesem Wettfahren kamen nur kleine Unfälle vor. Der zuerst Angekommene, Göckler aus Neckarjula, brauchte für diese riesige Strecke, wie schon mitgeteilt, nur wenig über 9 1/2 Stunden und kam dabei so vortrefflich frisch an, daß er allgemeines Aufsehen hervorrief.

Tübingen, 11. Juli. Die Landesversammlung des Vereins württembergischer Körperschaftsbeamten, welche heuer hier stattfindet, be-

giant am Donnerstag den 25. ds. mit geschäftlichen Verhandlungen im oberen Museumsaal, darunter Vorträge über die Einführung periodischer Ortsvorsteherwahlen, die beabsichtigte Aenderung in den Geschäftsaufgaben der Gemeindebehörden und die Gesetzentwürfe betr. die Steuerreform. Nach jedem Vortrag wird eine Diskussion über denselben eröffnet.

Künzelsau, 15. Juli. Die am 18. v. M. vor sich gegangene Stadtschultheißenwahl, bei welcher der bisherige Stadtpfleger Köhler mit bedeutender Majorität gegen seinen Dank, den Gemeinderat und Buchdruckereibesitzer Müller, gewählt wurde, ist angefochten worden, weil der „freie Trunk“ bei derselben eine große Rolle gespielt haben soll. Die Anhänger Köhlers setzten alle Hebel in Bewegung, um ihren Kandidaten durchzubringen.

Künzelsau, 15. Juli. Unsere Bezirks-Gewerbe-Ausstellung durfte sich bisher eines sehr zahlreichen Besuchs aus allen Schichten der Bevölkerung von nah und fern erfreuen. Am Eröffnungstage waren 30-40 Herren aus Ellwangen hier unter Führung von Oberamtmann Entsch, der früher hier gewesen. Am Sonntag war der Gewerbeverein von Neuenstein hier, gestern der von Crailsheim und eine Abordnung von Neckarjula, die Abends mit Musik zum Bahnhof geleitet wurden.

Ausland.

Sofia, 18. Juli. Das gestern abend 6 Uhr ausgegebene Bulletin über das Befinden Stambulow ist ungünstig, eine Wunde zeigt Brand Symptome. Die Temperatur ist neuerlich auf 39 gestiegen. — Stambulow ist heute früh 3 Uhr 35 Min. seinen Verletzungen erlegen.

Die englischen Unterhauswahlen haben bereits begonnen. Die bisher stattgefundenen Wahlen haben den Konservativen und den liberalen Unionisten eine ganze Reihe von Wahlsiegen gebracht, so daß der Bestand des Kabinetts Salisbury auch dann schon als gesichert erscheint, wenn bei den nachfolgenden Wahlen sich die streitenden Parteien keine Niederlage mehr beizubringen vermöchten. Es ist aber mit großer Wahrscheinlichkeit vorauszusagen, daß die Konservativen und Unionisten noch weitere Wahlsiege erringen und damit eine große Mehrheit im Unterhause erlangen werden. Für die Erhaltung des Weltfriedens sind diese Wahlen von großer Bedeutung, denn gerade das Kabinet Salisbury würde im Falle eines europäischen Konfliktes nicht neutral bleiben, wie dies seitens des liberalen Kabinetts Rosebery zu befürchten war und gerade diese Aussicht wird vielleicht die Franzosen und Russen davon abhalten, den Kriegswürfel ins Rollen zu bringen.

Telegramme.

Berlin, 19. Juli. Der Lokal-Anzeiger erfährt aus Kreisen der hiesigen italienischen Kolonie: Es verbreitete sich in später Nachtstunde plötzlich das Gerücht von der schweren Erkrankung des Königs von Italien. Auf der italien. Botschaft war jedoch nichts darüber zu erfahren.

Berlin, 18. Juli. Einem aus Wien stammenden Börsengerücht zufolge soll Fürst Ferdinand als Fürst von Bulgarien abgedankt haben.

Sofia, 10. Juli. Auffallende Beere herrscht vor dem Sterbehause Stambulows. Die Bevölkerung hielt sich vollkommen teilnahmslos.

Petersburg, 18. Juli. Aus Hofkreisen in Peterhof verlautet, daß dajelbst ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm dem Zaren überreicht wurde.

London, 18. Juli. Der „Daily Chronicle“ meldet aus Odessa, Rußland thue sein Möglichstes, um den Abschluß eines Handelsvertrags mit China zu beschleunigen, der Rußlands Handel auf den großen chinesischen Flüssen begünstige. Es sind Pläne zur Gründung neuer Dampferlinien entworfen, die wie die einer freiwilligen Flotte von der Regierung unterstützt werden sollen.

